

komponieren

zusammen orchestrieren

Tonart, Mitspielende und Publikum waren vorgegeben. Es galt, die richtige Komposition für folgende Vorgaben zu finden:

Geschossfläche 6'800 m²

Bauvolumen 23'200 m³

Anlagekosten maximal CHF 17'500'000.-

Bettenzahl im stationären Bereich 36 Plätze,

in der Tagesklinik 18 Plätze

zusammen interpretieren

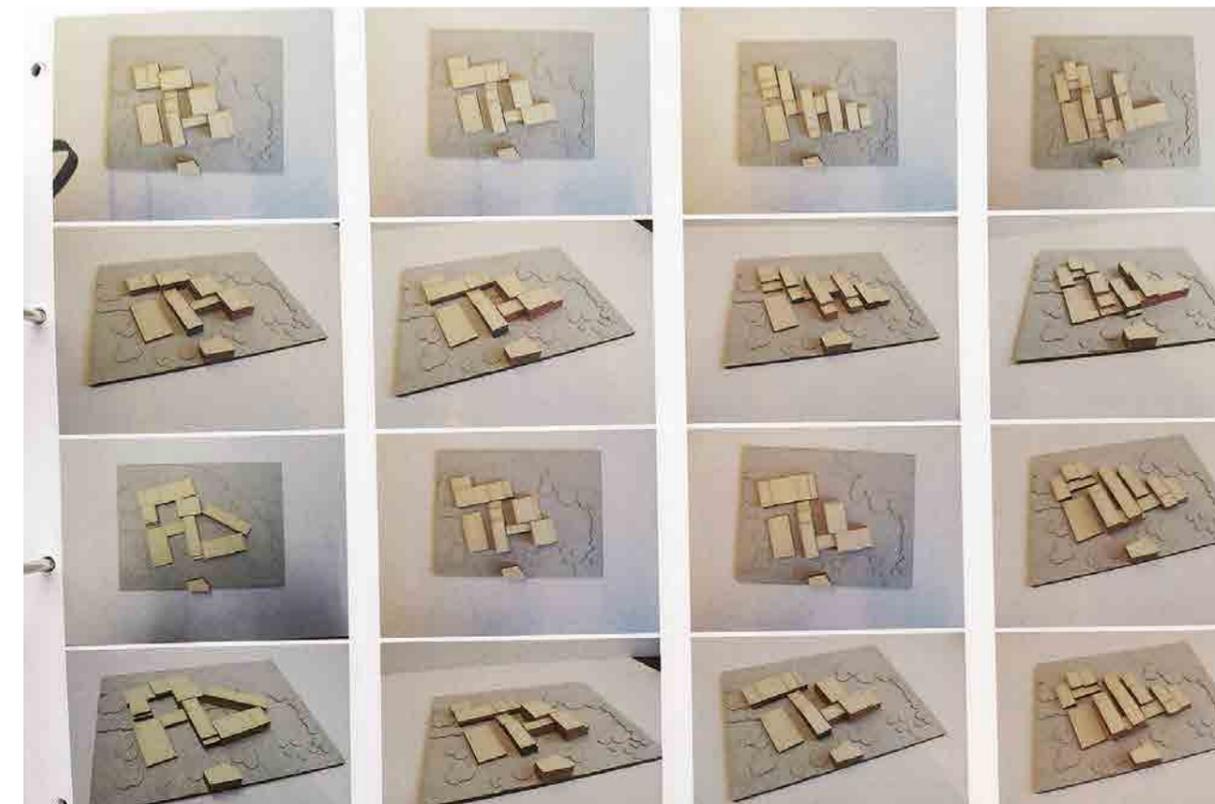
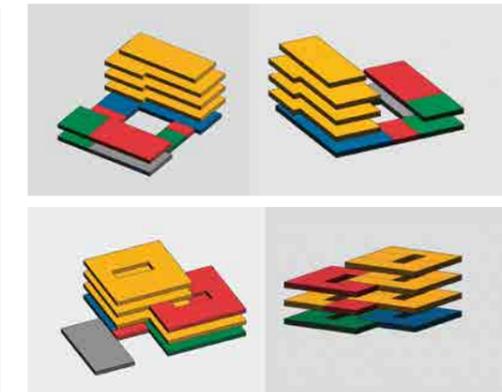
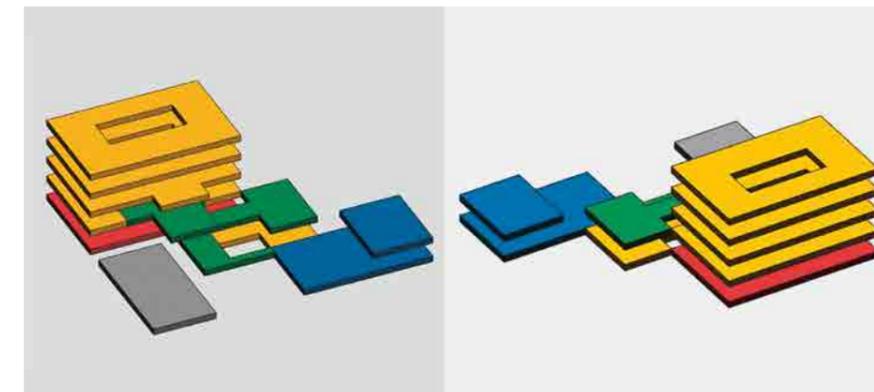
ERNE und fsp sowie alle weiteren Beteiligten fanden sich zu einer Partnerschaft, die Lösungen suchen wollte. Gepaart mit besonderer Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse und dem Miteinbezug aller Stakeholders konnten Bau- und Betriebskosten, räumliche Organisation und Betrieb bei jedem Prozess-Schritt als Teil eines Ganzen permanent hinterfragt und optimiert werden. fsp interpretierten das Programm, ERNE als Entwickler und Fertigungsspezialist realisierte es, alle TU-Partner zusammen vertrauten sich gegenseitig und fanden eine Lösung. Zitat des Chefarztes: «Es war beeindruckend, wie die Bauspezialisten immer wieder Lösungen für unsere Wünsche fanden, auch wenn diese zum Teil sogar widersprüchlich waren.»

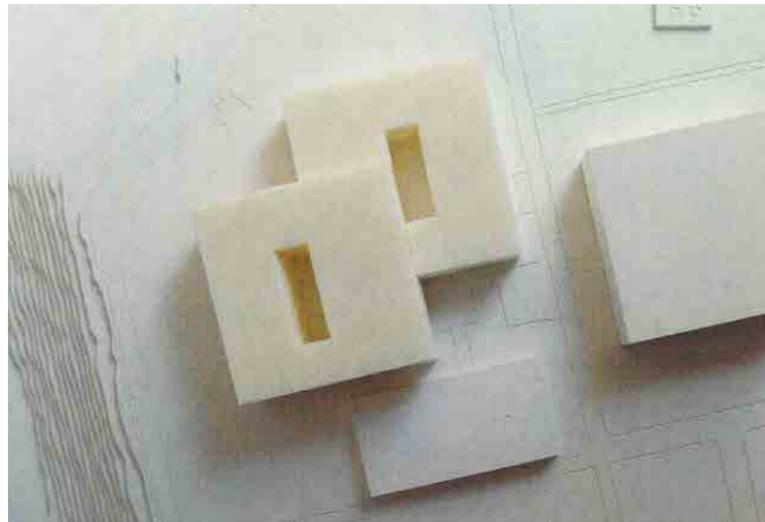
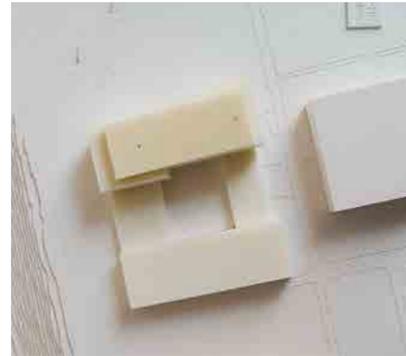
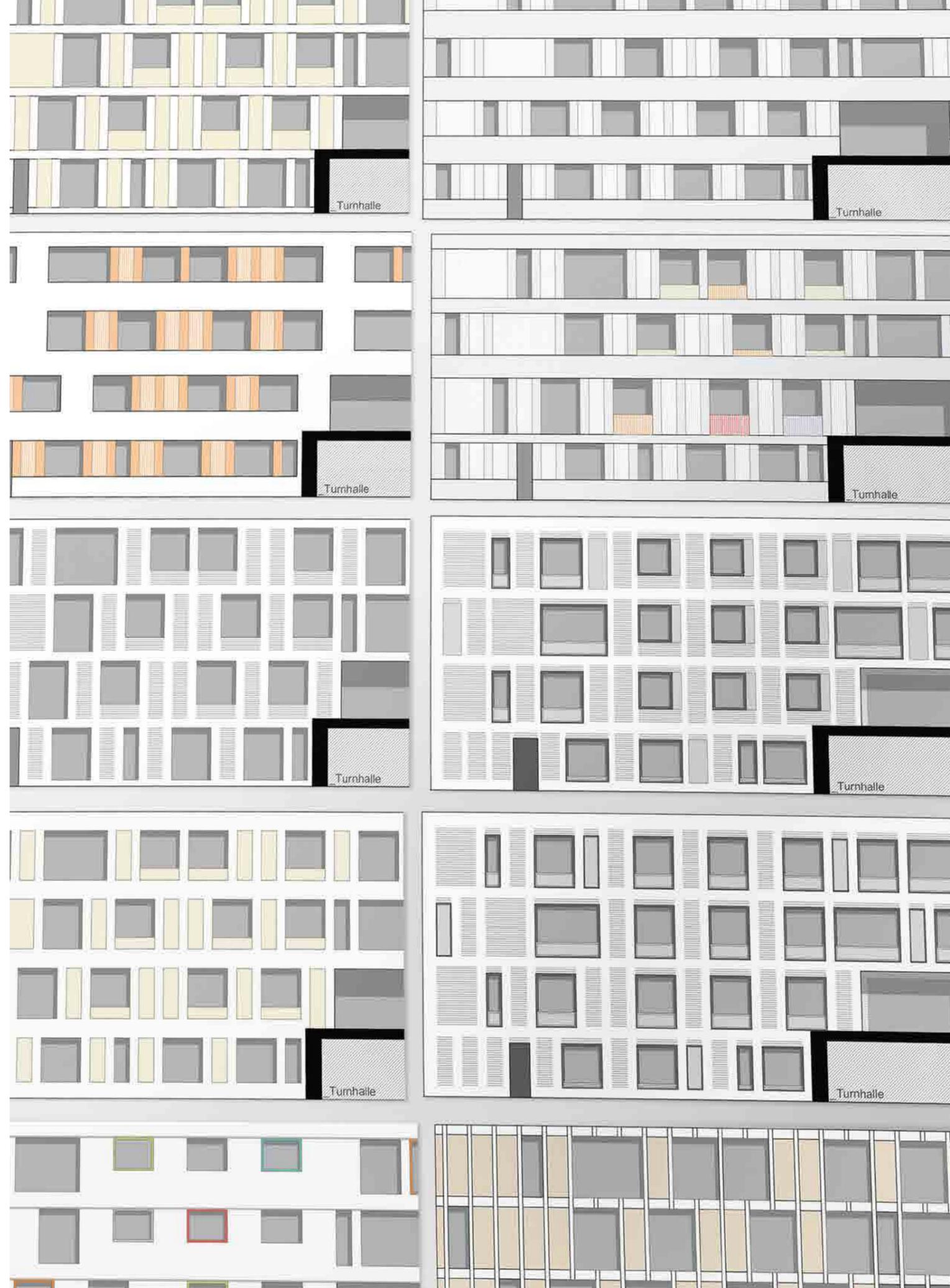
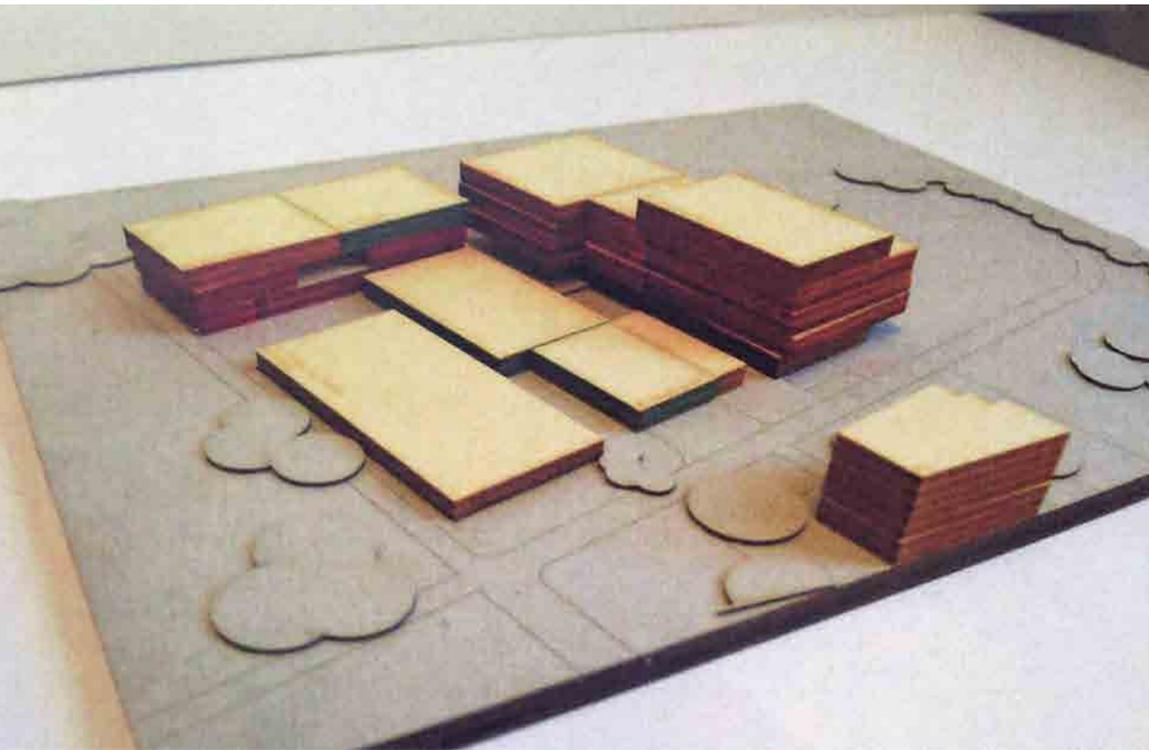
zusammen strukturieren

Drei bis vier Geschosse, teilweise unterkellert. Im Erdgeschoss Haupteingang, Ambulatorium, Schule, im 1. OG Tagesklinik, Therapiezentrum, Aufnahme- und Intensivstation, im 2. OG Station Regelbehandlungen, Administration, im 3. OG Station Regelbehandlungen.

zusammen vorgehen

Mit derart klar umrissenen Vorgaben lässt sich eine Partitur nur gemeinsam interpretieren. Die aus vielen gemeinsamen vorgängigen Projekten entstandene Tonart erlaubte den optimalen Know-how-Transfer sowie ein kongruentes Verständnis für Entwurf, Produktion und Ausführung. ERNE und fsp kannten und vertrauten sich. Gemeinsam suchten sie die Bedürfnisse der Stakeholders zu definieren, gemeinsam gingen sie vor, gemeinsam fanden sie Wege – bis hin zum Fidelius-Zauber.



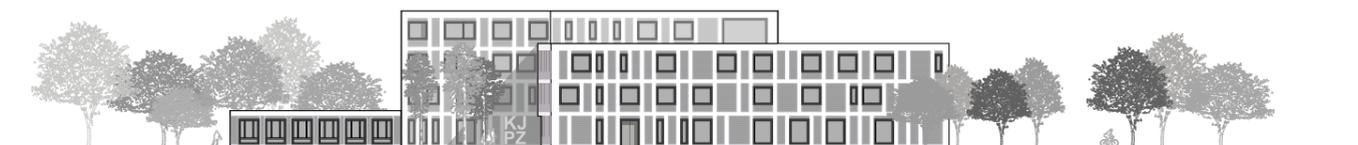
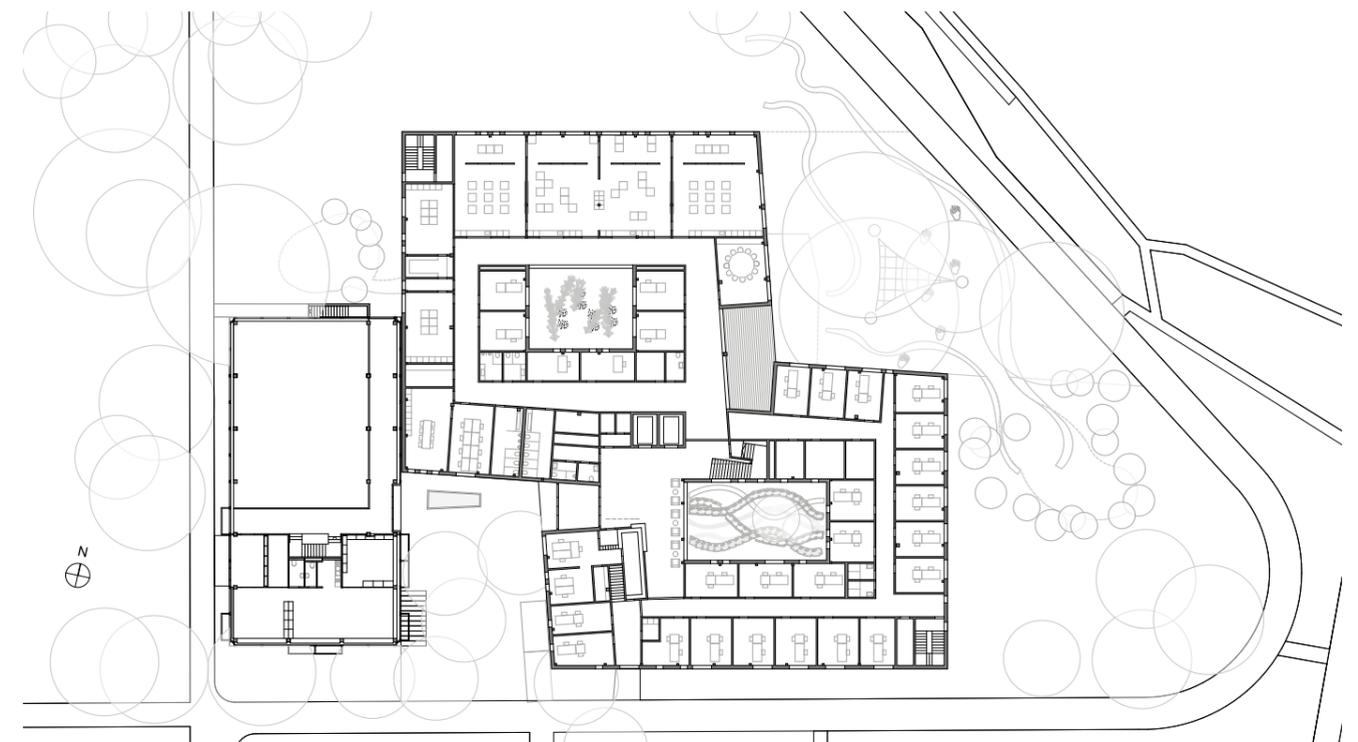
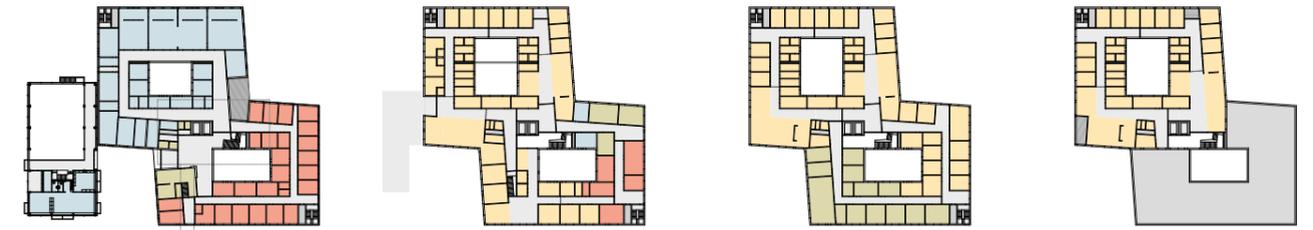


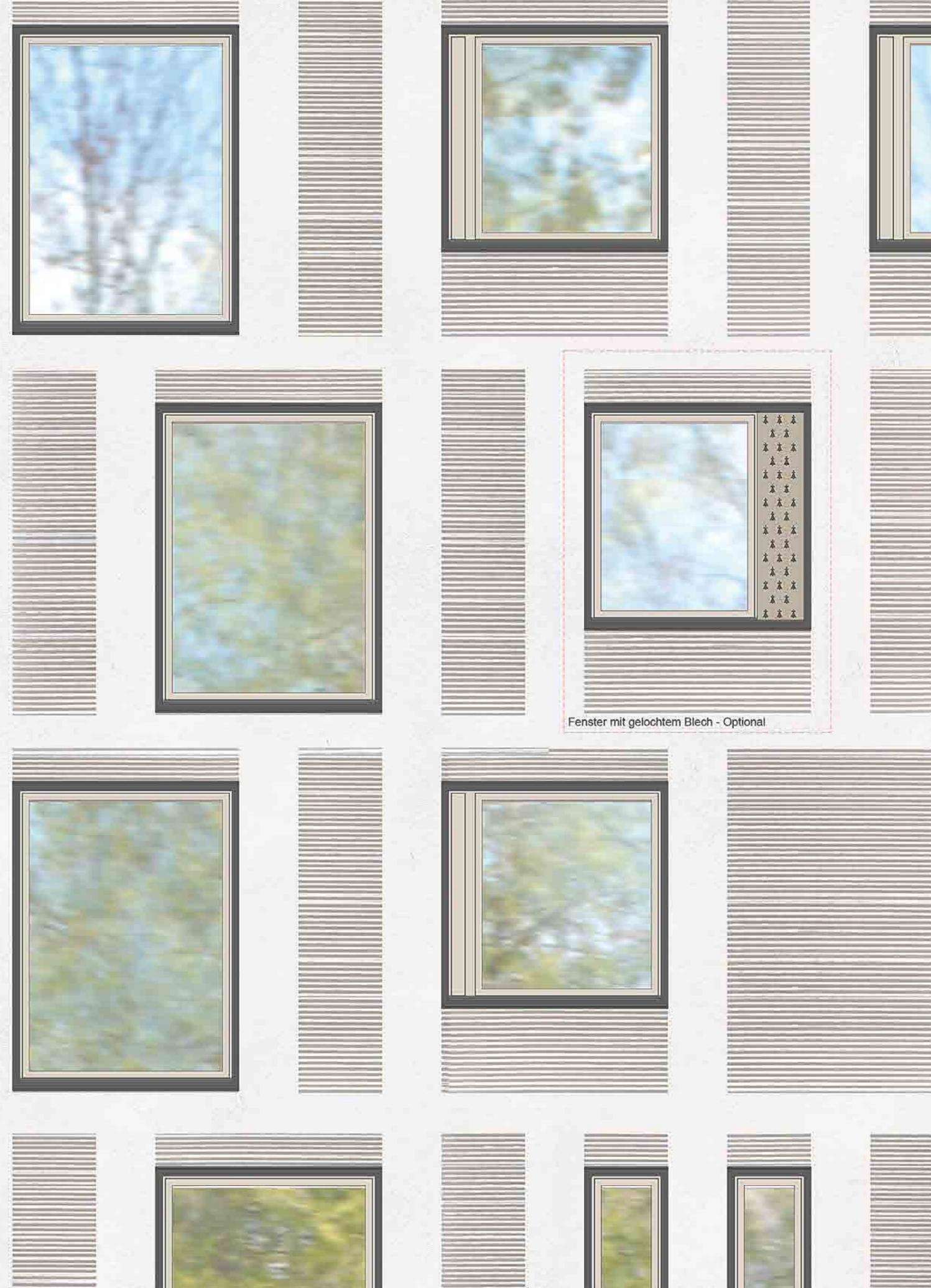
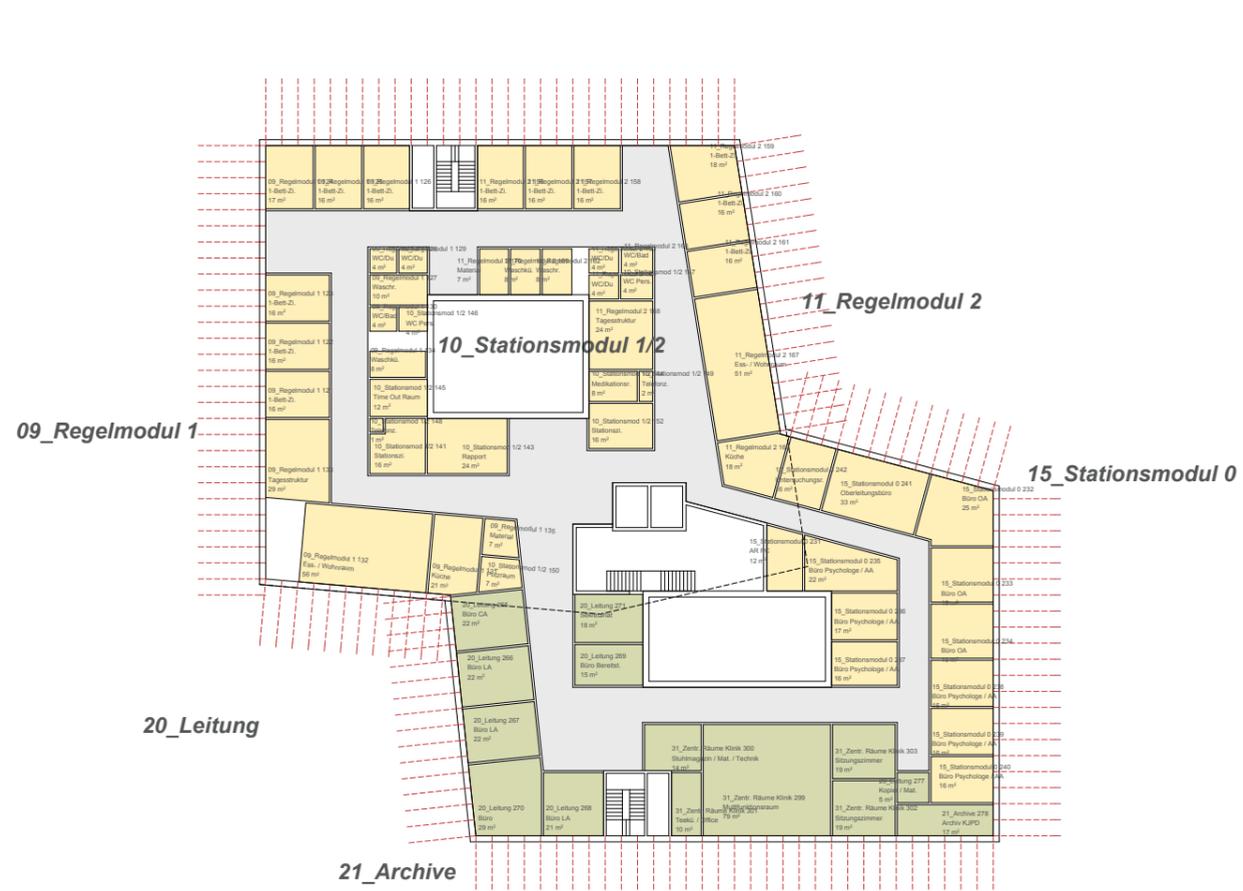
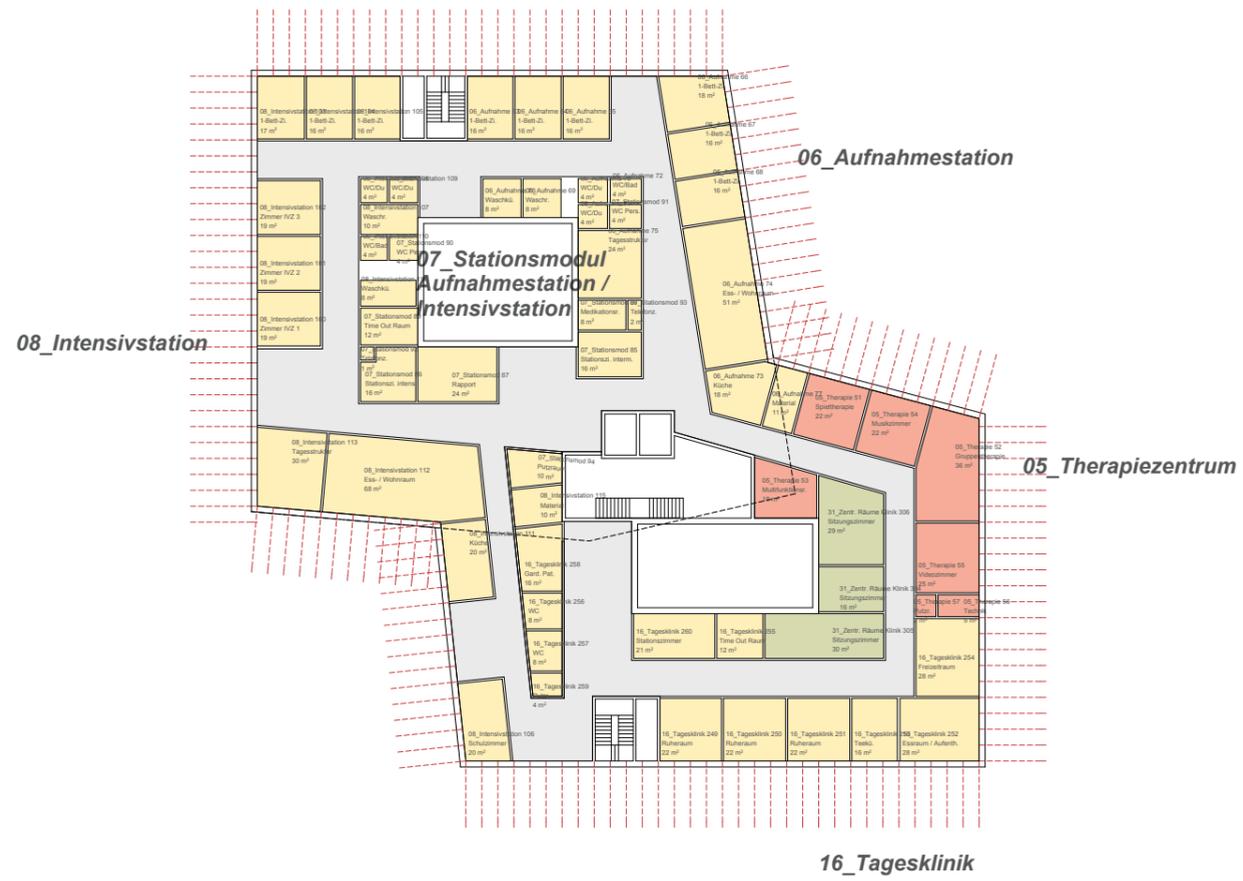
finden

Der Neubau befindet sich an der östlichen Arealgrenze im Übergang zum angrenzenden Wald und zur Geländekante zum Aare-Raum. Die baulichen Strukturen werden durch die in der Grundform einheitlichen, quadratischen Pavillons in lockerer, aber dennoch gerichteter Setzung geprägt. Die auf dem Areal bereits bestehende Turnhalle wird integrativ miteinbezogen. Die Höhenentwicklung des Neubaus entspricht der Geschossigkeit der angrenzenden Bauten. Das nördliche Volumen wird mit vier Geschossen ausgebildet, wohingegen sich das südliche Volumen an den drei Geschossen des angrenzenden Pavillons orientiert. Durch die Gliederung des Volumens entstehen differenzierte Aussenräume, die klar verschiedenen Nutzungen zugewiesen werden können. Im Schnittpunkt der verwobenen Volumen werden die Fassaden gegenüber dem Wald und der Turnhalle leicht aus dem orthogonalen Raster gedreht. Damit wird einerseits auf den angrenzenden Waldraum und die auf dem Grundstück befindliche Baumgruppe reagiert, andererseits eine Öffnung des Gebäudes in Richtung der bestehenden Pavillons erzeugt.

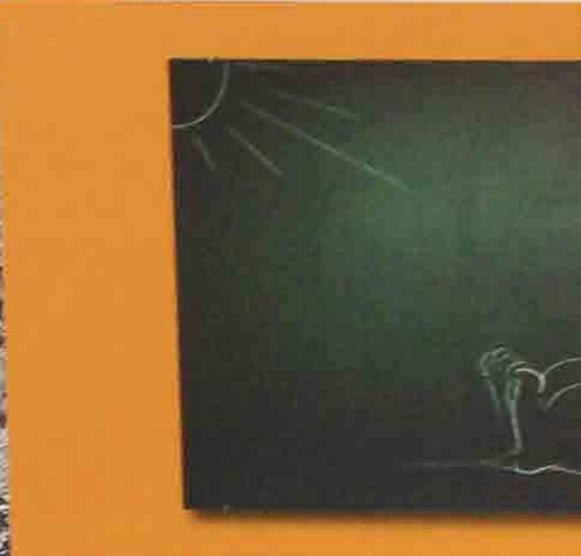
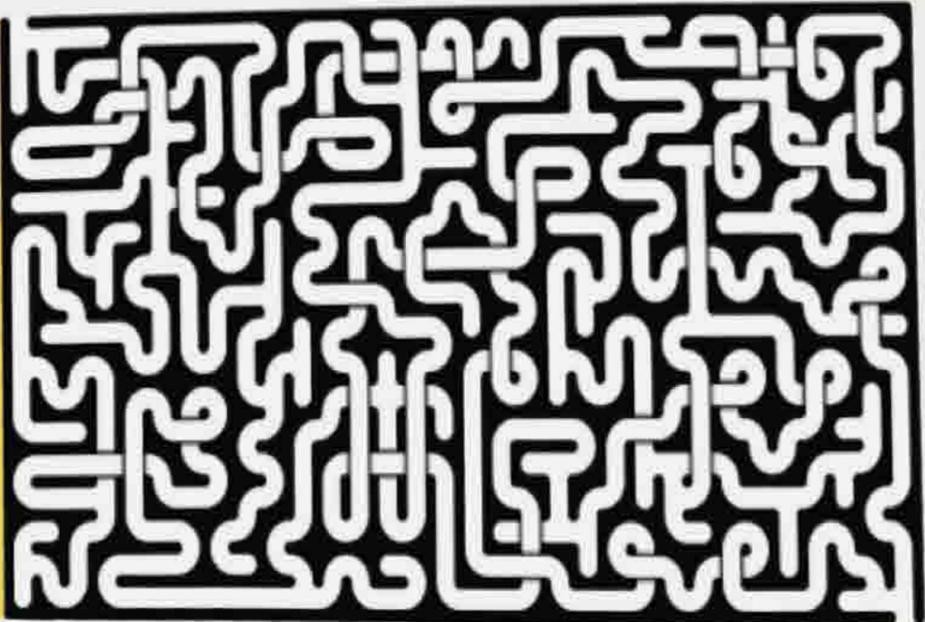
Dank der Architektur im neuen Gebäude können alle Prozesse, egal ob sie Kinder oder Jugendliche betreffen, flexibel und effizient in einem einzigen Gebäude umgesetzt werden.

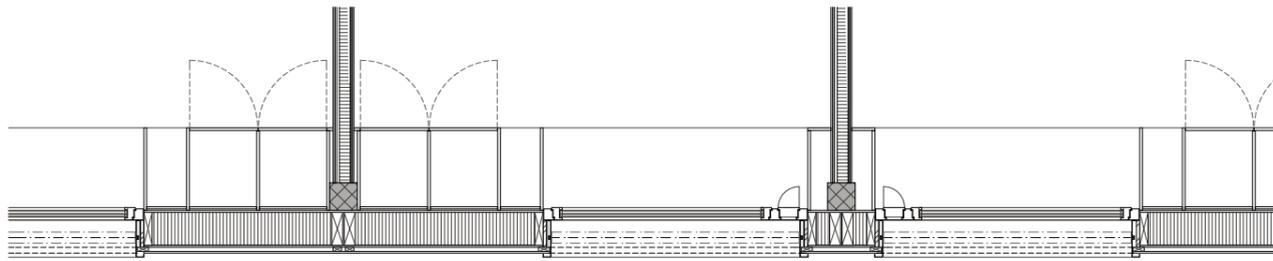
Patientenzimmer, Aufenthaltsorte, Küchen, Therapieräume, Schulräume, Wartehalle, Lernwerkstatt, Arbeitsräume – alles dient der Stabilisierung, Vertrauensbildung, Heilung. Darüber hinaus bietet das Gebäude auch dem Personal eine angenehme, farbige und helle Umgebung, um tagen, tagaus motiviert und heilungsorientiert arbeiten zu können.





Fenster mit gelochtem Blech - Optional





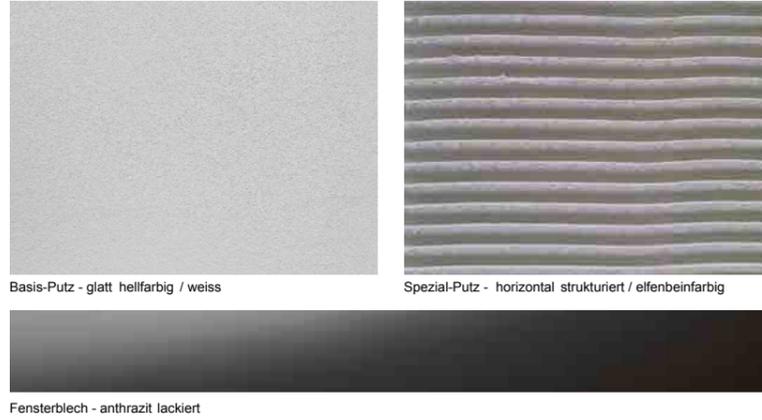
Horizontalschnitt zur Fassade 1:20

Fasadengestaltung

Die Fasadengestaltung nimmt die charakteristischen Gestaltungselemente der Pavillonbauten auf und übersetzt diese in eine eigenständige aber allen Elementen verwandte Sprache. Als prägend wird die strenge horizontale und vertikale Gliederung der bestehenden Pavillons mit Lisenen, Fensterbändern und horizontal strukturierten Füllerelementen aus Beton wahrgenommen.

Neubau KJPZ tritt die strenge, modulartige Gliederung der Pavillons in den Hintergrund, um dem Gebäude und der Fassade einen verspielten Charakter zu geben und das gewählte Schlossmotiv zu unterstützen. Die neue Fassade wird durch ein Grundraster aus glattem, hellem Putz geprägt in das – ähnlich wie bei Intarsien – strukturierte Felder aus horizontal gekämmtem, dunklerem/farbigerem Putz oder Fensterelementen eingelegt sind. Diese Füllerelemente variieren Breite, Höhe und Lage sind jedoch modular aufgebaut und bestehen grundlegend aus drei verschiedenen Fenstermodulen. Damit entsteht über die Fassade ein abwechslungsreiches Gesamtbild, bei dem die unterschiedlichen Nutzungen erst auf den zweiten Blick lesbar werden. Die Fenster der Patientenzimmer erhalten ein rechteckig stehendes Format mit integriertem, schmalen Lüftungsfügel. Als Option kann dieser noch mit einem gelochten Blech in individuellem Muster verkleidet werden. Dadurch werden die Zimmer klar lesbar und der Hogwarts-Charakter gestärkt. Konstruktiv ist die Aussenwand als Holztafelbau mit hinterlüfteter Fassade und Putzträgerplatten geplant.

Materialisierungskonzept Fassaden



Basis-Putz - glatt hellfarbig / weiss

Spezial-Putz - horizontal strukturiert / elfenbeinfarbig

Fensterblech - anthrazit lackiert

Materialisierungskonzept innerhalb des Gebäudes



Sockelleisten - Holz farbig gestrichen / Aluminium

Boden allgemein - Linoleum betonfarbig

Boden Stationszimmer - Linoleum farbig

Decken - Heraklith - weiss gestrichen

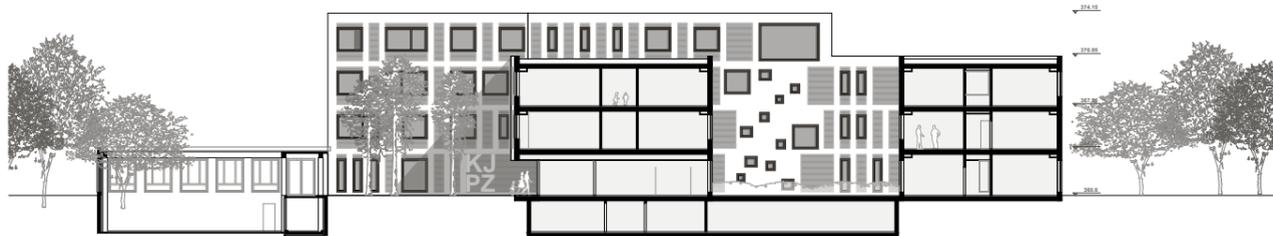
Wände - Glasfasertapeten - farbig gestrichen

Möbel Schule - Kunstharz hell

Möbel Zimmer - Kunstharz Tonerde

Nasszellen - Mosaik beige

Nasszellen - Mosaik hellblau



Schnitt A-A' 1:200

